

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Bestellgebühr in der Stadt (vierteljährlich Mk.) 60, monatlich 20 Pfg. Bei allen mitterbergischen Postämtern und Colporteurs im Orts- und Nachbarortsbereich vierteljährlich Mk. 1,40, an der Hand des Verlegers (vierteljährlich Mk.) 1,20, Kleinbestellgeld 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg., von auswärts 10 Pfg., die Kleinanzeigen 25 Pfg., die Beilagen 25 Pfg., die Beilagen. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.



Nr. 266

Dienstag, den 13. November 1917.

34. Jahrgang

Die Wirren in Rußland.

Russischer Friedensvorschlag?

Wien, 12. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Wenn auch der Vorschlag (zum Frieden) selbst, den die russische Regierung den kriegführenden Mächten vorzuschlagen übermitteln wird, heute noch nicht vorliegt, so dürfte es doch nicht verkehrt sein, mit einigen Worten zu den Grundzügen Stellung zu nehmen, die der Kongress des Soviets für diesen Friedensvorschlag beschloss. Der Friede, den das neue russische Regime anstrebt, soll ein gerechter sein, so wie die Mittelmächte ihn von allem Anfang an im Auge hatten und wie auch der Heilige Vater ihn vorgeschlagen hat. Er soll ein Frieden ohne Annexionen und Entschädigungen sein, im wesentlichen sich also mit dem Begriffe eines Verständigungsfriedens decken, den die Mächte des Vierbundes antrugen. Die Definition, die der Kongress der Soviets dem Begriffe der Annexionen gibt, ist allerdings etwas durchaus Neues und geht weit über den Rahmen dessen hinaus, was die völkerrechtliche Doktrin und der allgemeine Sprachgebrauch bisher unter Annexionen verstanden. Hierüber war die beschlussfassende Körperschaft allem Anschein nach auch selbst vollkommen im Klaren, da sie die von ihr erwählten Bedingungen nicht als endgültige betrachtet wissen will und auf Gegenentwürfe rechnet, die sie gerne der Prüfung unterziehen wird. So weit die russischen Vorschläge über den Rahmen der vom Grafen Czernin, von dem Majoritätsbeschluss des deutschen Reichstages und vom Herrn von Bülow umschriebenen Friedensformel hinausgehen und ins Gefüge der kriegführenden Staaten des Vierbundes eingreifen sollten, müssen ihnen allerdings Vorschläge entgegen gesetzt werden, die unserer Auffassung vom Selbstbestimmungsrechte der Völker zum Ausdruck bringen. Das Wesentlichste an dem russischen Vorschläge scheint der gute Wille zu sein, wirklich zum Frieden zu gelangen. Wenn unsere übrigen Gegner vom gleichen ehelichen Friedenswillen befreit sein werden, wie Rußland und der Vierbund, dann könnte der Friede auf dem Wege sein. (Es ist bemerkenswert, daß die Verbindungen mit Rußland seit einigen Tagen über Wien gehen. D. Schr.)

Berlin, 12. Nov. Der bisherige russische Kriegsminister Borchowski, der von Kerenski kurz vor

der jüngsten Umwälzung nach dem Palast verbannt worden war, ist laut „Rössischer Zeitung“ nach Petersburg zurückgekehrt und von den neuen Machthabern im Triumph empfangen worden. Er hat die Leitung des Kriegsministeriums bereits wieder übernommen und es scheint nicht ausgeschlossen, daß ihm die militärische Diktatur übertragen wird. Angeblich sollte er sich am 10. November nach Luga begeben, wo die neuen Machthaber größere Truppenmassen zusammengezogen haben, um den rund 7 Bataillonen, über die Kerenski verfügt, den Weg nach Petersburg zu versperren.

In Paris liegen über angebliche Petersburger Straßenkämpfe zwischen Maximalisten und Kosaken bis jetzt keine verlässlichen Nachrichten vor. In einem Blatt wird gesagt, daß außer dem aus Frauen gebildeten Regiment keine Abteilung der Petersburger Garnison sich ernstlich gegen die Maximalisten auflehne.

Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, ließ Lenin ein englisches Vorkämpfer Bureau mitteilen, er rate ihm in eigenen Interesse, sich jeder Einmischung in die innerpolitische Lage Rußlands zu enthalten. Lenin soll auf die Festnahme Kerenskis umsomehr besonderen Wert legen, als sich zahlreiche wichtige Dokumente, darunter Verträge mit den Alliierten, im persönlichen Besitz Kerenskis befinden.

Der Friedensvorschlag des russ. Arbeiter- und Soldatenrats.

Petersburg, 12. Nov. Der Kongress des Arbeiter- und Soldatenrates hat die Bedingungen für den Friedensvorschlag angenommen. Er erklärt: Die durch die Revolution geschaffene Regierung der Arbeiter und Bauern, die sich auf den Arbeiter- und Soldatenrat stützt, schlägt allen Regierungen der kriegführenden vor, alsbald Besprechungen über einen gerechten demokratischen Frieden zu beginnen. Die Regierung ist der Ansicht, daß ein gerechter, demokratischer Frieden, der von der Mehrheit der Arbeiterklasse aller kriegführenden Länder erstrebt wird, die durch den Krieg erschöpft und ruiniert sind, ein Frieden, den die russischen Arbeiter und Bauern nach dem Sturze der Monarchie forderten, ein sofortiger Frieden ohne Annexionen d. h. ohne widerrechtliche Aneignung feindlichen Gebietes und ohne gewaltsame Er-

oberung fremder Nationalitäten und ein Frieden ohne Kontributionen sein muß. Die russische Regierung schlägt allen Kriegführenden vor, sogleich einen solchen Frieden zu schließen, indem sie sich bereit erklärt, unverzüglich alle energischen Schritte zu tun, bis zur endgültigen Beilegung aller Bedingungen dieses Friedens durch die Bevollmächtigten aller Länder und aller Nationen. Unter Annexion oder widerrechtlicher Gebietsaneignung versteht die Regierung nach dem Rechtsbewußtsein der Demokratie im allgemeinen und der Arbeiterklassen im besonderen jede Annexion einer kleinen und schwachen Nationalität an einen größeren mächtigen Staat ohne Zustimmung dieser Nationalität und unabhängig von dem Grade ihrer Zivilisation und ihrer geographischen Lage in Europa oder in jenseits des Ozeans gelegenen Ländern.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die Fortsetzung des Krieges zu dem Zwecke, die Schwachen und Besiegten Nationalitäten unter die reichen und mächtigen Nationen zu teilen, ein großes Verbrechen gegen die Menschheit ist. Daher verkündet die Regierung feierlich ihren Entschluß, den Frieden zu unterzeichnen, der unter den erwählten, für alle Nationalitäten gerechten Bedingungen diesem Kriege ein Ende machen wird. Gleichzeitig erklärt die Regierung, daß die Bedingungen nicht als endgültig betrachtet werden sollen, und die Regierung ist damit einverstanden, alle anderen Friedensbedingungen zu prüfen, indem sie nur darauf besteht, daß diese Bedingungen so bald wie möglich von jedem Kriegführenden vorgelegt werden und daß diese Bedingungen durchaus klar ohne die geringste Zweideutigkeit und ohne jeden geheimen Charakter seien. Ihrezeit unterdrückt die Regierung jede Geheimdiplomatie und bekräftigt ihren festen Entschluß, die Friedensbesprechungen offen vor der ganzen Welt fortzusetzen und zur Veröffentlichung aller Geheimverträge zu streben, die von der Regierung der Großgrundbesitzer und Kapitalisten seit Februar bis zum 7. November 1917 gebilligt oder abgeschlossen worden sind. Die Regierung erklärt den Inhalt dieser Geheimverträge für null und nichtig, soweit sie, wie es in der Mehrheit der Fälle geschieht, alle Arten von Begünstigungen und Vorrechte den Großgrundbesitzern und Kapitalisten zugunsten suchen, indem sie die von den Großrussen gemachten Annexionen aufrechterhalten oder vermehren. Indem die Regierung alle Völker einlädt, sogleich die

Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

Schwerlich. Aber lassen Sie es sich um Himmelswillen nicht einfallen, ihm das Geld in die Hand zu drücken und als Erklärung etwa zuzufügen: Reissen Sie sich gesund damit. Ich bin gewiß, er würde Ihnen das Geld mit höchstem Dank zurückgeben, ohne einen Heller davon anzurühren. Das ist Künstlerstolz. Wenn Sie ihm helfen wollen, müssen Sie die Angelegenheit als Geschäftsfache darlegen. Geben Sie ihm einen Auftrag, welcher darin gipfelt, ihn nach dem Süden zu schicken und für Sie zu malen; er weniger er die wahre Absicht durchschaut, desto eher bringen wir ihn fort, und ist er erst heil und gesund zurück, dann soll kein Mensch auf Erden mich daran hindern, ihm die edlen Mollwe Ihrer Handlungsweise aneinanderzusetzen. Aber wozu sage ich Ihnen das alles? Sie sind so gewiß längst mit Ich im Reinen über die Art, in der Sie, sich des Bedauernswerthen anzunehmen absuchen?

„Das bin ich in der Tat,“ bestätigt der Bankier. „Wollen Sie vielleicht die Güte haben, mir zu sagen, ob die Luft in Spanien dem jungen Manne zuträglich wäre?“

Der kleine Mann, welcher an der Seite des Sprechers saß, vergaß vor Verwunderung den Mund zu schließen. „Nach Spanien!“ rief er begeistert. Sie haben ganz tolle Gedanken. Natürlich wird ihm die Luft gut tun und ich bin überzeugt, daß er in Spanien in kürzester Frist genesen wird. Wie kommen Sie nur auf Spanien? Hm, hm, Sie haben jedenfalls Ihre Gründe dafür, und auf die darauf erwachsenden Kosten brauche ich Sie jedenfalls nicht aufmerksam zu machen.“

„Selbstverständlich habe ich Gründe dafür, lieber Doktor,“ nickte der andere, „und nun, da wir so weit einig wären, verlange ich noch ein Versprechen von Ihnen, ehe ich mich für heute von Ihnen verabschiede.“

„Und das wäre?“

„Daß Sie Ihrem jungen Freunde ja nicht verraten, daß Sie von dem Plane etwas wissen. Lassen Sie sich alles so von ihm erzählen, als ob es Ihnen vollständig neu wäre.“

„Soll geschehen, Herr von Steinfeld, noch etwas?“

„Nein. Gute Nacht, Doktor!“

„Gute Nacht; der Himmel segne Sie und...“

Der Bankier war bereits im Gedränge verschwunden, als der Doktor seinen Satz vollenden konnte. Kopf schüttelnd schritt der letztere seiner Behausung zu. — Es war in den Vormittagsstunden des nächsten Tages. Heller Sonnenschein stülte über das Häusermeer der Stadt, und auch über dem Hause in der Singerstraße Nr. 25 spannte sich der Himmel in wolkenlosem, lachendem Blau. Dieser Umstand schien jedoch auf die trübselige Stimmung des Bewohners der dritten Etage keinen günstigen Eindruck zu machen. Seine Miene blieb untrüblich, und je höher die Sonne stieg, desto tiefer Schatten legten sich auf sein häßliches Gesicht. Gleichwohl war er nicht schläfrig. Das bewies das Landschaftsbild auf der Staffelei, das unter dem geschickten Pinsel des Künstlers zu Stande geleh.

Schon traten die einzelnen Baumgruppen plastisch vor, der schmale Bach, an welchem die ersten, gelben Stoppelblumen blühten, bahnte sich energisch einen Weg durch das saftige Grün der Wiese, und die Klüppel, die im Vordergrund einen ländlichen Reigen aufstellten, ertrottel bereits Leben und Bewegung. Mit einem Male wurde Redwitz das heitere Frühlingbild, das ein so aufmunterndes Kontrast zu seinen trüben Ahnungen bildete, in der er sich gegenwärtig befand, ihm die Arbeit eine Qual. Ja, hätte er wenigstens etwas recht Düsteres, keinen Gedanken Angepaßtes malen dürfen: ein Herbstbild zum Beispiel, das wäre ihm noch leichter gefallen; aber dieses sonnige, von Frühlingsschmuck durchhauchte Bild! Was sollte ihm der Frühling, in dem Vertorenen, dem Tode Geweihten!

Und als lähnte diese bittere Ueberzeugung seine ganze Tatkraft, schleuderte er den Pinsel mit aller Wucht in die Ecke, wo er unauffälligerweise den roten, Wä-

ffel traf und behaglich liegen blieb, indes die dicke, farbige behaglich an den biden Seldenaugen herabstrotzte. Die angerichtete Verwüstung machte anscheinend auf den jungen Mann keinen Eindruck. Er blieb ruhig sitzen, kreuzte die Arme über der Brust und starrte vor sich hin.

„Gestern war ihm der Auspruch des Arztes übertrüben und lächerlich vorgekommen, heute, wo er genauer überlegte, trat ihm sein Schicksal mit erschreckender Deutlichkeit vor Augen. Im Stillen verfluchte er die Stunde, in welcher er auf die stehenden Blüten seiner Braut hin sich entschlossen hatte, einen Arzt zu konsultieren. Was hatte er nun davon? War es denn ein so großer Trost, zu wissen, daß man in absehbarer Zeit auf den Friedhof getragen wird, wenn nicht ein reicher Freund seine mitleidige Hand ausstreckt, um uns mit seinem Gelde die verlorene Gesundheit zurückzukaufen? Solche Freunde hat aber in der Regel niemand, und das weiße „Entweder-Oder“ eines Arztes ist in einem solchen Falle entschieden eine Rücksichtslosigkeit. Was würde Herr zu sagen, das arme, liebe Kind? Nein, sie durfte es nicht erfahren, es würde ihr das Herz brechen: sie könnte ihm ja auch nicht helfen mit ihrem mühsam erworbenen Stundengeld. Also besser schweigen und den Dingen ihren Lauf lassen. Es wäre nichts weiter als Ueberanstrengung ja, das wollte er ihr sagen, und vielleicht glaube sie es, wenn er ihr es in möglichst aufrichtigem Tone versicherte.“

Und konnte sich der alte Cyprian nicht gefaßt haben? Vielleicht war seine Diagnose falsch und die wohligen Frühlingstage brachten ihm Genesung, wenn er sich Ruhe gönnte und die anstrengende Arbeit etwas einschränkte? Ein stechender Schmerz in der Lunge strafte ihn Lügen. Er erhob sich, befreite den Pinsel, welcher die Zeit bemerkt hatte, um an dem abgezeichneten Sammtüberzug des Sessels festzukleben, aus seiner sonderbaren Lage und lehrte feuchend zu dem angefangenen Bilde zurück. Mehrmals fuhr er mit der Hand über die Augen, um klar zu sehen, doch der Schleier, welcher sich zwischen ihm und das Bild legte, wollte sich nicht heben: es waren Tränen.

Verhandlungen zu beginnen, erklärt sich ihrerseits bereit, diese Vorverhandlungen durch schriftliche oder telegraphische Mitteilungen wie durch Besprechungen zwischen den Vertretern der verschiedenen Länder oder durch Konferenzen aus den genannten Vertretern zu verwirklichen. Um diese Vorverhandlungen zu erleichtern, wird die Regierung Bevollmächtigte in den neutralen Ländern ernennen. Die Regierung schlägt den Regierungen aller kriegführenden Länder vor, sogleich einen Waffenstillstand zu schließen. Sie glaubt ihrerseits, daß dieser Waffenstillstand für drei Monate geschlossen werden muß, welche Zeit genügen würde, um die Verhandlungen zu einem guten Ende zu führen.

Sie schlägt ferner vor, daß Vertreter aller Nationalitäten oder Nationen, die in den Krieg hineingezogen worden sind oder ihn über sich ergehen lassen mußten, an den Friedensbesprechungen teilnehmen und daß eine Konferenz aus Vertretern aller Nationen der Welt zur endgültigen Billigung der ausgearbeiteten Friedensbedingungen zusammenberufen wird. Die vorläufige Regierung wendet sich insbesondere an die Arbeiter der drei zivilisiertesten und am tätigsten an dem gegenwärtigen Kriege teilnehmenden Nationen, nämlich England, Frankreich und Deutschland. Die Vertreter dieser drei Länder haben den Sachverhalt des Fortschrittes und dem Sozialismus die größten Dienste erwiesen, namentlich durch Einrichtung der Chortruppen in England, durch die großen Revolutionen des französischen Proletariats und den heldenhaften Kampf der deutschen Arbeiter für ihre Organisation. Alle diese Beispiele geben die Gewähr, daß die Arbeiter diese Probleme begreifen, die sich vor ihnen erheben, die Probleme der Befreiung der Menschheit von dem Joch des Krieges und daß diese Arbeiter durch ihre Tapferkeit voll Selbstverleugnung uns helfen werden, das Werk des Friedens zu Ende zu bringen, um alle Arbeiterklassen von der Ausbeutung zu befreien.

Der Weltkrieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Seitenangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einsetzte. Er wurde abgewiesen.

Am Tage blieb die Geschützaktivität in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerien beschränkt. Sie lebte am Abend im Niergebiet zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront: keine wesentlichen Ereignisse.

Leutnant Müller errang seinen 33. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front:

Im Cernobogen nahm die Feuertätigkeit am Abend erhebliche zu.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Talkräftiges Zusammenwirken wirkte merklich in und österrömisches-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piadetal zurückweichenden Feind bei Bongarone den Weg.

10 000 Italiener mußten sich ergeben. Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsgerät wurden erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltre.

An der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Zessellballons und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und 1 Zessellballon.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 11. Nov. Im englischen Kanal hat eines unserer U-Boote neuerdings vier Dampfer mit über 13 000 Bruttoregistertonnen versenkt, von denen drei bewaffnet waren.

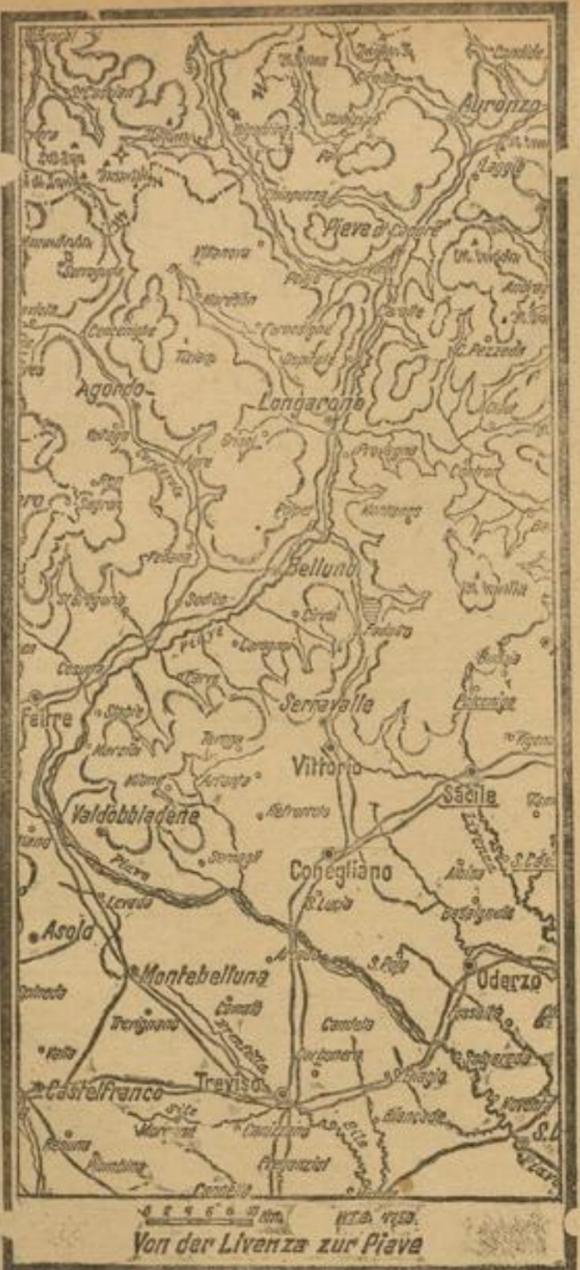
Berlin, 12. Nov. Aus Lissabon wurde mitgeteilt: Nach einer amtlichen Meldung wurden zwei brasilianische Handelschiffe im Hafen von St. Vincent im Archipel der Kap-Verdischen Inseln torpediert. Das Tauchboot verschwand, bevor die Küstenkanonen feuerten.

Infolge unserer Erfolge in Italien hat die Zahl unserer Gefangenen die Rekordziffer von 2 Millionen überschritten. Diese Zahl enthält nur diejenigen Kriegsgefangenen, die in unseren Gefangenenlagern listenmäßig eingetragen sind. Nicht enthalten sind darin die auf dem Transport befindlichen, die auf der Etappe, in den Quarantänelagern usw. liegenden, ferner nicht die durch Austausch oder Tod in Abgang gekommenen, endlich nicht diejenigen, die sich in der Hand unserer Verbündeten befinden.

Der „Temps“ bestätigt, daß General Fayolle zum Oberbefehlshaber der in Venetien kämpfenden französisch-italienischen Truppen ernannt worden ist.

Die Meldungen, wir hätten die Kalandinseln und Sillingfors besetzt, beruhen auf freier Erfindung.

Der englische Seeresbericht enthielt dieser Tage die Bemerkung, das englische Meer habe in den letzten drei Monaten 90 deutsche Divisionen vernichtend geschlagen. Man sollte solche Meeresleistungen jetzt doch nicht mehr für möglich halten. Wie mag es in England aussehen, wenn man sich derartiger Hilfsmittel bedienen muß!



Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwei feindliche Handstreichs nordwestlich von Helms und südlich von Samogreux scheiterten in unserem Feuer. In der Front des Chammowalbes andauerndes Feuer der beiden Artillerien. In Vorwärt nordlich von Flegre gelang uns ein Einbruch in die feindlichen Linien. Wir brachten einige Gefangene zurück. In den Vorjeren richteten die Deutschen nach lebhafter Artillerieüberleitung einen Angriff gegen unsere Gräben am Hartmannswillerkopf. Nach heftigem Nahkampf warfen unsere Truppen den Feind, der einen Augenblick in unserer Postenlinie Fuß gefaßt hatte, vollständig zurück. Ein weiterer feindlicher Angriffsversuch am Reichsaderkopf blieb ergebnislos. Sonst war die Nacht ruhig.

Abends: Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Bemerklich lebhafter Artilleriekampf in Belgien. — Belgischer Bericht: Am 10. 11. richtete unsere Artillerie Störungsfeuer auf die deutschen Verbindungsstellen bei Feisen. Der Feind antwortete durch Feuer auf unsere Gräben und beschloß heftig unsere vorgeschobenen Beseftigung n südlich von Dirmuiden. Am 11. November war die Tätigkeit der deutschen Artillerie wieder bemerkbar auf unseren vorgeschobenen Posten in der Gegend von Ramschapelle und Peronne. Die deutschen Flieger warfen Bomben in der Gegend von Bourmes ab.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht ist heftiger Regen gefallen. Die feindliche Artillerie war tätig gegen unsere Stellungen bei Passchendaele und auf dem gestern von uns genommenen Gelände nordlich des Dorfes, doch hat keine Infanterietätigkeit stattgefunden. Wir führten in der vergangenen Nacht einen erfolgreichen Vorstoß südlich Warneton aus.

Abends: Heute früh wurde ein feindlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich Lens mit Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. In der Schachtort setzten wir die Beseftigung des gestern eroberten Geländes fort. Unsere Flugzeuge gingen mehrfach in Fühlung mit unserer angreifenden Infanterie und leisteten Artillerie vor und leisteten gute Arbeit.

Bern, 12. Nov. Lord French sagte in einer Versammlung der Freiwilligen Motorsfahrer in London: Wir können nicht wissen, ob nicht unsere nächste Ueber-raschung ein Einfall in England sein wird. Jeder Soldat lernt, obwohl es nicht jeder beherzigt, daß im Kriege das Unerwartete geschieht. Wenn ja, so hat dieser Krieg den Menschen diese Lehre erteilt. Der Krieg ist seit 1914 bis vor zwei Tagen eine lange Kette von Ueber-raschungen für Feind und Freund gewesen. Wir haben alle die größten Ueber-raschungen erlebt. Ihr kennt die letzte, die vielleicht die größte von allen ist, nämlich das, was jetzt in Norditalien vor sich geht. Es ist aber durchaus möglich, daß wir noch eine weitere Ueber-raschung erleben werden, nämlich den Einfall. Ich wünsche, daß Ihr verstehen möchtet, daß er durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt, woraus sich für uns ergibt, daß wir auf alles vorbereitet sein müssen.

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 12. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 12. November:

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der unteren Piave haben deutsche Truppen den auf dem Ostufer angelegten Brückenkopf Vidor genommen. Die von Belluno südwärts vorgeschobenen Divisionen nähern sich Feltre. Bei Bongarone nordöstlich von Belluno wurde in den letzten Tagen durch zielbewusstes An-

sammelnarbeiten unserer Führer und Truppen eine italienische Kampfgruppe in Divisionstärke abgeschnitten. Es fiel uns ein General, etwa 10 000 Mann und zahlreiches Geschütz- und Kriegsmaterial in die Hand. Besondere Erwähnung verdient wieder die Leistung der durch deutsche Abteilungen verstärkten 22. Schützendivision. Sie überfiel des Feldmarschalls Conrad drängten den Feind über Castel Tesino und über Origno im Suganertal zurück.

Der italienische Tagesbericht.

W.B. Rom, 12. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Gestern bei Tagesanbruch hat der Feind nach einer Artillerievorber-leitung, die bereit, am Abend vorher begonnen hatte, die Linie unserer vordersten Posten in der Gegend von Biagio überschritten. Er griff die Vorposten unserer Nachhut bei Ballo und auf dem Monte Ferragh (Höhepunkt 1116) an. Nach lebhaftem Kampfe gelang es ihm, sich dieser Stellungen zu bemächtigen. Unser Sturmtrupp Nr. 18 und Abteilungen der Brigaden Pisa (29. und 30. Regiment), Toscana (47. und 78. Regiment) und 5. Bersagliereregiment eroberten das verlorene Gelände durch wiederholten kräftigen Gegenangriff zurück, warfen den Gegner zurück und machten etwa 100 Gefangene. Eine feindliche Vorhut, die wir in Folge im Suganertal antrafen, wurde sofort angegriffen und gefangen genommen. An der Piave warfen unsere Detachmentsgruppen eine feindliche Abteilung, die auf den Höhen von Baldebadene angegriffen hatte, zurück, stiegen darauf auf das rechte Ufer und zerstörten die Brücke bei Vidor. An der mittleren und unteren Piave Austausch von Kanonen geschah und Maßnahmen ergriffen wurden.

Neues vom Sage.

Papier Stellvertreter des Reichskanzlers.

Berlin, 12. Nov. (Amtlich) Eine Majestät des Kaiser und König haben allergnädigt geruht, den königlichen Wirt. Geh. Rat Friedrich von Papier zum Stellvertreter des Reichskanzlers unter Vertretung des Charakters als Wirt. Geh. Rat mit dem Titel Excellenz zu ernennen.

Personalwechsel.

Berlin, 12. Nov. Als Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung an Stelle des Präsidenten des Reich. Stat. Amts Delbrück ist das Mitglied des Reich. Stat. Amts Geh. Regierungsrat Weisinger berufen worden.

Neue Krisis in Frankreich.

Paris, 12. Nov. In politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung, daß das Ministerium Painleve nicht mehr lange im Amte bleiben wird. Einerseits verlautet, daß Clemenceau (der bekannte Ministerstürzer) zur Macht kommen werde, der seine gewohnten Angriffe gegen Bou-care in der letzten Zeit gänzlich eingestellt hat. Andererseits wird darauf hingewiesen, daß Briand nach rechts und links an Anhang gewinnt.

Die Rivalen.

Berlin, 12. Nov. Der Kampf zwischen Lloyd George und Asquith tritt in der öffentlichen Meinung in England immer deutlicher in den Vordergrund. Wie die „Postische Bzg.“ berichtet, haben sich die Freunde Lloyd Georges gezwungen gesehen, mit neuer Propaganda-literatur für seine Kriegszwecke hervorzutreten.

Baden.

(-) Karlsruhe, 12. Nov. Am Sonntag Abend kam es hier zu einer gefährlichen Revolverdischerei. Ein 23jähriger Pferdehändler war in einer Wirtschaft mit einem Mähenbesitzer in Streit geraten. Er gab auf den Mäher mehrere Revolvergeschosse ab, verletzte ihn sehr schwer und eine Kellnerin, die einen Streifschuß erhielt, leicht. Bei seiner Verfolgung gab der Pferdehändler auf der Straße noch mehrere Schüsse ab, bis er schließlich verhaftet werden konnte.

(-) Mannheim, 12. Nov. Das Großherzogpaar weilte am Sonntag nachmittag hier und wohnte der Musikfeier anlässlich des 40jährigen Jubiläums der Reformation im Nibelungenjaal an.

(-) Heidelberg, 12. Nov. Beim Fensterputzen stürzte ein Dienstmädchen in den Hof und brach beide Füße und einen Arm.

(-) Pforzheim, 12. Nov. Bei der Ausfahrt des um 8 Uhr nachmittags in Richtung Bietigheim abgehenden Güterzugs aus Dürrenz-Mühlader entgleisten, wohl infolge schlechter Weiche, 10 Güterwagen. Verletzt wurde niemand. Nach zweistündiger Arbeit waren die gesperrten Weiche wieder befahrbar. Der Materialschaden ist gering.

(-) Neustadt bei Bahl, 12. Nov. Aus Unvorsichtigkeit hat hier ein 14jähriger Burche einen 7jährigen Anaben mit einem Flobertgewehr erschossen.

(-) Mörren, 12. Nov. Durch Absturz in den Bach ist der Landwirt Karl Belten von Neumweier tödlich verunglückt.

(-) Petershal bei Oberkirch, 12. Nov. Der Bürgerausschuß hat dem Verkauf des herrlich gelegenen sehr geräumigen Bades Freiersbach an den badischen Lehrerverein zugestimmt, der darin ein Erholungsheim errichten wird.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat alle Ueberreste des Luftwirbels vollends aufgelöst. Für Mittwoch und Donnerstag ist trübnes und mit Nachfrösten verbundenes Wetter zu erwarten.

Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes.

Dem Hilfsdienstauschuß ist eine vom Bundesrat er-folgte Verordnung unterbreitet worden, die auf eine Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes hinstreift. Wie in der Begründung nach dem „Vorwärts“ gesagt wird, deckt die von den Ortsbehörden vorgenommene Revidierung den Bedarf an Hilfsdienstpflichtigen auf die Dauer nicht. Der Entwurf führt dieses unzureichende Ergebnis darauf zurück, daß sich zahlreiche Weidewirtschaftliche zu Unrecht nicht gemeldet haben. Der Par. 2 des neuen Entwurfes bestimmt nun, daß sich zu melden haben:



1. Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht a) dem aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören, oder b) auf Grund einer Rekrutierung vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind.

2. Alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind, das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Bereich des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Von einschneidender Bedeutung ist Par. 7, der bestimmt: Jeder Meldepflichtige hat auf die Aufforderung des Vorsitzenden des Einberufungsausschusses persönlich zu erscheinen, auf die Fragen des Vorsitzenden oder seines Vertreters Auskunft zu erteilen und sich einer Untersuchung durch den vom Vorsitzenden bestimmten Arzt zu unterziehen.

Scheidet ein Meldepflichtiger vor Vollendung des 60. Lebensjahres aus der Beschäftigung bei seinem bisherigen Arbeitgeber aus oder wechselt er seine Wohnung, so hat er es bis spätestens am 3. darauffolgenden Werktage für seinen Wohnort, und wenn er diesen wechselt, für seinen bisherigen Wohnort zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Dabei ist seine Tätigkeit, sein neuer Arbeitgeber, die neue Wohnung, sowie eine eventuelle militärische Einberufung anzugeben. Außerdem hat auch der bisherige Arbeitgeber spätestens am dritten Werktag das Ausschreiben dem für den bisherigen Wohnort des Meldepflichtigen zuständigen Einberufungsausschuss mitzuteilen. Strafen für Nichterfüllung der Vorschriften gehen bis zu 6 Monaten Gefängnis oder bis zu 10.000 Mark Geldstrafe. Durch eine sehr eingehend ausgearbeitete Meldekarte sollen die Verhältnisse des Hilfsdienstpflichtigen möglichst genau erfasst werden.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 12. Nov. (Der Kohlenkommissar in Stuttgart.) Der Reichskommissar für Kohlenverteilung Geheimrat Stuf ist in Begleitung des Bergrats Jakob hier eingetroffen und hatte dieser Tage eingehende Besprechungen über den Stand der Kohlenverteilung und die besonderen Bedürfnisse Württembergs mit den zuständigen Landesstellen. Er wurde auch von dem König in Audienz empfangen.

(-) Blöchingen, 12. Nov. (Schwäbischer Abverein.) Der Schwäbische Abverein hielt gestern seine auch von Feldgrauen sehr stark besuchte Herbstversammlung ab. Der Vorsitzende Professor Nagels erstattete den allgemeinen Bericht, der nach dem Bericht über die Beitragsbewilligungen, die infolge der fortwährenden Einberufungen um einige tausend Mark hinter dem Voranschlag zurückblieben. Dagegen hat der Verein in den Ausgaben Ersparnisse gemacht und gute Erträge im Verlaufe. Zur Kriegsanleihe wurden neuer rund 25.000 Mark gezeichnet. Die vier Verbände (Stuttgart, Ehlingen, Tübingen, Vöhringen) werden nach jetzt vollendeter Vorbereitung in den nächsten Sonntagen in Versammlungen zum Abschluß gebracht werden. Die Versammlung genehmigte das Geschlossenhalten des Schießbrettturns bei Gingen, der Fortführungen von Vöhringen erdulden mußte. Der Rosperturm ist sehr gut besucht worden und erfreute sich zahlreicher Nichtigungen, auch von vielen Norddeutschen. Vom „Heurigen“ werden einige Eimer in Selbstverwaltung beschafft. Die Lohenschütte wird mit einem Anbau versehen werden. Das Abvereins-Niederbuch wird demnächst neu erscheinen, ebenso Dr. Engels „Geologischer Aufbau der Schwabenalb.“ Ein Sammelwerk über die schwäbischen Dichtertage wird der Verein unter Leitung von Musikdirektor Vösch-Urach erscheinen lassen und damit der guten Hausmusik eine wertvolle Bereicherung zuführen. Die „Abvereinsblätter“ sollen in einer Auflage von 38.000 erscheinen. Die Feldgrauen bleiben beitragsfrei.

(-) Reichenbach a. F., 12. Nov. (Doppelmord und Selbstmord.) Eine schwere Bluttat ereignete sich gestern in einem Wohnhaus der Fabrik von Heinrich Otto in Reichenbach a. F. Gegen halb 2 Uhr nachmittags fand man zwei in dem Hause wohnende Mädchen, die 16½ Jahre alte Marie Maier und ihre Stiefschwester, die 23 Jahre alte Mälinger tot auf. Die Erhebungen haben ergeben, daß die Mädchen zweifellos von dem in die Familie aufgenommenen Onkel Josef Mälinger aus Mülhausen i. E. durch Schläge mit einem Hammer und durch Erstickung getötet worden sind. Mälinger selbst hat sich im oberen Stockwerk des Hauses erhängt. Kurz vor der Tat hatten die Geschwister noch das Lied „Sah ein Knab' ein Mälein seh'n“ gesungen. Was den Mörder zu seiner Tat veranlaßt hat, ist noch in Dunkel gehüllt. Mälinger kam erst vor einem halben Jahr von Frankfurt a. M. hierher. Er soll schon einmal vor mehreren Jahren wegen Totschlag mit Zuchthaus bestraft worden sein.

(-) Reutlingen, 12. Nov. (Gerechte Strafe.) Die Dienstmagd Marie Vogel aus Ufingen, O.A. Urach, hat, wie seinerzeit berichtet wurde, bei einer Gärtnerfamilie in Ufingen einer Anzahl Hühner und Hasen die Fäße abgedreht, sodas sie teilweise verendeten, der Rest geschlachtet werden mußte. Für diese rohe Tat erhielt sie 6 Monate Gefängnis.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck hat alle Ueberreste des Luftwirbels vollständig aufgelöst. Für Mittwoch und Donnerstag ist heftiges und mit Nachfröhen verbundenen Wetter zu erwarten.

Vermischtes.

Vom elektrischen Fernboot. Dieser Tage wurde von England aus bekanntlich mitgeteilt, daß ein elektrisch betriebenes Boot englische Kriegsschiffe an der belgischen Küste angegriffen habe. Bei diesem Vorgang handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um den Angriff eines Fernbootes, worüber die Deutsche Marinezeitung im Juli 1911 berichtet hatte. In jenem Jahr führte der Lehrer Christoph Birth, wie erinnert, auf einem Reich bei Nürnberg ein durch Herzhöhe Wellen vom Ufer aus gesteuertes Boot vor, das durch seinen Lenker in Bewegung gesetzt wurde, rückwärts und vorwärts lief und die verschiedensten Signale abgab. Diese Erfindung beruhte nach Angaben, die E. Perflus jetzt im „Berliner Tageblatt“ macht, auf dem Gedanken, daß drahtlose Energie im Stande ist, bestimmte Apparate an entfernter Stelle in Tätigkeit treten zu lassen. Selbstverständlich wird nicht etwa zum Beispiel die Kraft zur Fortbewegung und Steuerung des Bootes usw. durch die von der Sonderstation übertragenen Wellen hervorgebracht. Für diese Arbeiten sind durch Elektrizität gespeiste Maschinen vorhanden. Zwei gleichgültige Apparate, von denen sich einer, der „Empfänger“, auf dem Boot und der andere, der „Sender“, auf dem Land befindet, sind vorhanden. Beide Apparate sind mit dünnen, in die Luft ragenden Drähten, das heißt Fühlern, Antennen, ausgestattet. Man schickt, wenn man eine Arbeit auf dem Fernboot zu verrichten wünscht, mit dem Sender durch einfachen Druck auf eine Taste die elektrische Energie durch die Antenne hinüber nach der Empfängerstation auf dem Boot. Der Vorgang ist also ähnlich dem der gewöhnlichen Funktelegraphie. Hier auf dem Boot wird je nach der Befehlserteilung bzw. dem Stromimpuls ein Kontaktflügel auf einer Scheibe in Bewegung gesetzt, auf der die verschiedenen Manöver durch Zahlen angezeigt sind. Der erste Vorläufer des Fernbootes ist der durch Herzhöhe Wellen gesteuerte Torpedo oder, besser gesagt, ein Unterseeboot, das von dem Franzosen Gabet erfunden wurde. Seine Erprobung fand 1908 statt. Es bestand aus einem großen Schwimmer, der, in der Wasserlinie liegend, zwei Masten von dem Empfangsdrabt und einem Empfangsapparat trug. Zwei Meter unter ihm lag erst mit ihm verbunden, ein torpedobrenniges Gehäuse von elf Meter und einem Meter Durchmesser, in dem ein elektrischer Motordrillmotor, eine Akkumulatorbatterie, die Schraubwelle mit Schraube, ein Steuerapparat und ein Torpedo mit den zum Abfeuern nötigen Einrichtungen angebracht waren. Die Erfindung konnte keine Fortschritte machen, da es nicht gelang, die Leitung von der Störung durch den Segner frei zu bekommen und weil die Beobachtung auf weite Entfernungen schwierig war. „Nautikus“ 1911, das bekannte Jahrbuch für Deutschlands See-Interessen, schrieb über die Erfindung: „Der Versuch des Franzosen Gabet ist auch heute noch nicht über das Stadium des Versuches hinaus gekommen.“

Für 100.000 Kronen Juwelen gestohlen. Einen schweren Diebstahl verübte, wie Wiener Blätter melden, ein 15-jähriger Lehrling Rudolf Polgab bei der Wiener Juwelensirma Harant und Zehlska. Die Firma hatte vor einiger Zeit den Lehrling neu eingestellt und ihm die Aufgabe zugeteilt, nach Geschäftsschluß die Geschäftsräume in Ordnung zu bringen, die Türen zu verschließen und die Schlüssel beim Portier abzugeben. Polgab schloß sich an dem Abend, an dem er den Diebstahl ausführte, in die Geschäftsräume ein, verdeckte die Fenster, um ihnen Einblick von der Straße aus zu verhindern, mit schwarzem Papier und machte sich daran, die großen Werte, die in den Geschäftsräumen lagen, zu stehlen. Besonders hatte er es auf eine Kassettenabgeteilt, in der für 100.000 Mark Juwelen und ein Bankbuch auf 28.000 Mark eingeschlossen waren. Polgab bohrte die Kassetten mit einem Sauerstoffgebläse, das in der Werkstatt zur Verarbeitung von Edelsteinen Verwendung fand, auf, entnahm daraus die Juwelen und verschwand. Am Tatort ließ er verschleierte Gegenstände und einen Damenhandschuh zurück. Es besteht die Vermutung, daß ihm bei der Tat eine Frau geholfen hat, die ihn auch begleitete, als er sich bei der Firma vorstellte, und die sich als seine Mutter ausgab. Daß der Diebstahl schon von langer Hand geplant war, geht daraus hervor, daß die Wohnungsgenossenschaft, die Polgab bei seinem Eintritt in das Geschäft machte, nicht ahnte. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

1000 Tonnen Getreide verbrannt. In Rotterdam sind bei dem Brand einer Großmühle 1000 Tonnen Getreide vernichtet worden.

75.000 Mark und eine Villa. Vor zwei Monaten bemerkte in Uedlingburg (Prov. Sachsen) auf der Straße eine Frau aus Thale namens Marie Meisjah, wie ein Herr umhüllt wurde und plötzlich umfiel. Sie sprang hinzu, leistete ihm die erste Hilfe und veranlaßte seine Ueberführung in das städt. Krankenhaus. Dort hat sie den Kranken noch mehrere Male besucht. Das hat der Fremde, ein Herr v. Hebel, der Frau sehr in besonderer Weise gedankt; denn dieser Tage bekam sie von den Verwandten des Hebelers, der inzwischen gestorben ist, die Mitteilung, daß er ihr in seinem Testament 75.000 Mk. und eine Villa vermacht habe.

Denkmal für Kaiser Franz Joseph. Ein Kolossaldenkmal für Kaiser Franz Joseph wird in Wien nach einem Entwurf des Professors Friedrich Ohmann errichtet werden. Die Kosten des Denkmals, das vor der Hofkirche aufgestellt werden soll, betragen 9 Millionen Mark.

Der Jahres-Papierverbrauch für Lebensmittelpapier. Das Lebensmittelpapier ist im Vergleich mit ganzem Papier. Auf einen Haushalt kommen jährlich 1,3 Pfund Papier für diesen Zweck. Berücksichtigt man, daß Deutschland 1910 13¼ Millionen Haushaltungen besaß und berechnet man für jeden die 1,3 Pfund so macht das im Jahre und im Reich gegen 172.250 Zentner Papier aus. Weit über 800 Bahnmotoren zu je 200 Zentner wären zur Beförderung dieser Mengen nötig. Um nun auch auf dem Gebiete der Lebensmittelpapier Ersparnisse zu machen, fand dieser Tage in Berlin eine Besprechung zwischen der Reichsstelle und Vertretern von Großhändlern statt. Es wurde nahegelegt, durch Verkleinerung der Karten bzw. durch Wegfall oder Verkürzung des Kopfes und durch Zusammenlegung einzelner Karten zu sparen. Dabei kam auch zur Sprache, daß sich seit 1915 der Papierverbrauch für Lebensmittelpapier verdreifacht habe. Eine Stadt, die 1915 ziemlich 30.000 Kilogramm Papier für die Karten verbrauchte, hatte 1916 einen Bedarf von 95.000 Kilogramm.

Wieviel sind 72½ Milliarden Mark, der gesamte bisher gezahlte Betrag der sieben Kriegsanleihen? In Goldstücken wären es 580.000 Zentner, zu deren Transport 2000 Eisenbahnmotoren zu je 200 Zentner gehörten; in Zwanzig-Markstücken höchstanscheinend gereicht — eine Strecke von 7250 Kilometern; in Tausend-Markstücken, höchstwahrscheinlich übereinander gelegt, würde diese Summe eine Höhe von 14.400 Metern ergeben; in Silber wären es 8.000.000 Zentner, zu deren Transport 40.000 Eisenbahnmotoren zu je 200 Zentner gehörten. Auf den Kopf der gesamten deutschen Bevölkerung kommen 1030 Mark! Würde jemand ein Einkommen von 100 Mk. in der Minute haben (Tag und Nacht gerechnet), so bräuhete er eine Wartezeit von 1420 Jahren, um 72½ Milliarden zu erreichen.

Hochherzige Spende. Unter dieser Spitzmarke wird einem Züricher Blatt aus Bern berichtet: Der Fabrikant Sanner in Reutlingen in Württemberg hat zum Zeichen seines Dankes für die fürsorgliche Pflege, die seinem internierten Sohn in der Schweiz zuteil wurde, 10.000 Mk. gestiftet, die zu gleichen Teilen dem Armeekartell zugunsten kranker schwäbischer Wehrmänner und der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge in Bern zugunsten.

Dr. Herzogin Karl Theodor in Bayern hat die von ihrem Gemahl im Jahr 1895 errichtete Augenklinik in eine Stiftungsanstalt umgewandelt, um sie für alle Zeiten dem höchsten Zweck zu erhalten. Die Stiftung führt den Namen „Augenklinik Herzogin Karl Theodor“.

Zeitungskunde. Die Errichtung eines Instituts für Zeitungskunde an der Universität in Breslau wurde vom Schlesischen Journalisten- und Schriftstellerverein und vom Verband der Schlei-Verleger beschlossen.

Verhezt. Eine heitere Geschichte aus einem Dörfchen der Vorderpfalz berichtet die „Straßb. Post“. Findet da eines Morgens ein Bauer seinen Schimmel heftig schnaufend am Boden. Nichts schien das Pferd vor dem Verenden retten zu wollen. Da kam die alte Annemarie und erklärte: „Do isch mir annericht los, als der Gaul isch halt verhezt!“ Soglich wurde zur Pannung des Bauers geschritten. Das Tier erholte sich dreimal geknotete Schnur um den Hals, der Stallbesen wurde verkehrt von innen an die Tür gestellt, drei Büschel Fegenschnitt wurden aufgehängt und schließlich zwei Stüchchen Kermelsutter der Gelfterbannernin an die Tür genagelt. Das mußte wirken! Und wirklich, beim Nachschauen am andern Morgen stand der Schimmel wieder munter im Stall und schnupperte an der Kruppe. „Su mo da, die Annemarie kann doch was!“ sagten die Leute. Erst etwas später wurde entdeckt, daß die Büste in der Scheune mit „Nacht“ halb leer war und daß der Schimmel über das süße Getränk gekommen sein mußte. „Welt merat mers ihm noch an,“ meinte der Besitzer, „er muß en große Käsejammer han, er hat schun drei Kübel Wasser geoff“.

Gerichtssaal.

(-) Stuttgart, 8. Nov. (Schöffengericht.) Vor einiger Zeit lief bei der Militärbehörde ein „mehrere Kriegerfrauen“ unterzeichnetes Schreiben ein, indem über die Druckbergerei eines als Unteroffizier hier in Garnison befindlichen Architekten Klage geführt wurde. Der Briefschreiber war in Wirklichkeit der Kaufmann Joseph Kiefer, der sich nun wegen Verletzung zu verantworten hatte. Das Gericht erachtete zwar für erwiesen, daß es bei der Beurteilung des Architekten nicht ganz korrekt zugegangen war, daß aber der Architekt selbst daran ganz unbeteiligt gewesen ist. Das Urteil lautete auf zwei Wochen Gefängnis.

Die Bischöfe und der Friede. Ein gemeinsames Hirtenschreiben der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Darin wird auf die besonderen Pflichten und Aufgaben hingewiesen, die die nächste Zukunft und der nahende Friede auferlegt und die Ueberleitung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vom religiösen und familiären Standpunkt behandelt. Das gemeinsame Hirtenschreiben wird am Sonntag, den 18. November von der Kanzel verlesen.

Kapitalabfindung. Das Kriegsministerium hat ein Merkblatt betr. Gewährung von Kapitalabfindung zum Erwerb oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigenen Grundbesitzes auf Grund des Kapitalabfindungs-Besetzes vom 3. 7. 1916 herausgegeben, das bei den Bezirkskommandos, den örtlichen Fürsorgestellen und der Anstaltsstelle der Versorgungsabteilung des Kriegsministeriums (Olgastraße 10) aufliegt. Den Kriegserntempfangern und Kriegervitwen wird empfohlen, sich vor der Antragstellung bei diesen Stellen zu unterrichten.

Postverkehr in Württemberg. Die Zahl der Kontoinhaber betrug Ende Oktober 8962, gegen September mehr 135. Auf den Postverkehrsrechnungen sind im Oktober ausgeführt worden: 581.717 Gutschriften mit 271.285.016 Mk., 188.064 Lastschriften mit 262.643.738 Mk. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Auslande wurden 201.794 Mk. umgesetzt.

Belohnungen an Postillone. Die Bewilligung von einmaligen Belohnungen für das Jahr 1917 an solche Postillone, die noch nicht im Genuß von Ehrenbelohnungen stehen, wird in nächster Zeit erfolgen. Postillone, die der Bewilligung von einmaligen Belohnungen würdig erscheinen und mindestens drei Jahre als Postillone verwendet sind, sowie vormalige, zurzeit im Reservendienst stehende Postillone, die im Jahre 1917 bis zu ihrer Einberufung zum Kriegsdienst im Postdienst tätig gewesen sind, können in Vorschlag gebracht werden.

Der Milchpreis in Württemberg. Eine Verfügung des Ministeriums des Innern ordnet eine Neuregelung des Verkehrs von Verbrauchsmilch an. Sie ist keine durchaus einheitliche, vielmehr wird das Versorgungsgebiet Württemberg und Hohenzollern in drei Abschnitte eingeteilt. Bei der Festsetzung der Preise geht die Verfügung von einem Grundpreis aus, nämlich dem Preis für Verbrauchsmilch, der bei Lieferung unter Vermittlung örtlicher Sammelstellen frei Bahnwagen auf der Station des Versandorts nicht überschritten werden darf. Dieser Grundpreis beträgt in Gemeinden des ersten Preisgebiets 28 Pfg., in Gemeinden des zweiten Preisgebiets 26 Pfg., in Gemeinden des dritten Preisgebiets 24 Pfg. Der Sammelstellenpreis ist um 1 Pfg. niedriger, der Rampenpreis um 3 Pfg. höher als der Grundpreis. Bei der Preisfestsetzung war der Entwicklung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse überhaupt Rechnung zu tragen und demgemäß eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der bisherigen Preise nicht zu umgehen. Der Preis für Magermilch ist allgemein um 10 Pfg. für das Liter niedriger als der Preis für Vollmilch. Der Preis für Verarbeitungsmilch betrug bisher 21 Pfg. und ist nunmehr auf 24 Pfg. für das Liter festgesetzt. Wegen der Neu festsetzung der Butterpreise sind Verhandlungen mit der Reichsstelle für Speisefette im Gange, nach deren Abschluß die neuen Preise veröffentlicht werden. Eine Erhöhung der Butter- und Käsepreise ist im Zusammenhang mit der Erhöhung der Milchpreise unvermeidlich. Ein Butterpreis von 5 Mk. 40 Pfg. für das Pfund, den ein Blatt angekündigt hat, wird aber entfernt nicht erreicht werden.

Vollzählung am 5. Dezember. Nach der Bundesratsverordnung vom 18. Oktober ds. Js. ist am 5. Dezember 1917 im Deutschen Reich eine Volkszählung vorzunehmen. Mit der Volkszählung werden zugleich die in dem Grundsteuergesetz vom 4. Juli 1881 und in dem Einkommensteuergesetz vom 9. Januar 1914 vorgeschriebenen alljährlichen Umfragen verbunden. Die Bevölkerung wird aufgefordert, die durch das Statistische Amt ausgegebenen Fragebogen genau und gewissenhaft auszufüllen und den Zählern die zur Beantwortung der Fragen erforderliche Auskunft zu erteilen.

Einzahlungsurte für Postanweisungen für Dänemark 100 Kronen gleich 337 Mk., für Schweden 100 Kronen gleich 263 Mk., und für Norwegen 100 Kronen gleich 238 Mk.

Druck u. Verlag der B. Hofmann'schen Buchdruckerei Widdab. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

Englische Neben.

London, 10. Nov. Bei dem Rathaus-Vorplatz in London hielt Schatzsekretär Bonar Law eine Rede. Er führte aus:

Die Zukunft Russlands ist heute ein Buch mit 7 Siegeln. Aber wir brauchen nicht zu verzweifeln, denn die Russen sind ein großes Volk. Was sich ereignen wird, können wir nicht wissen. Allerdings sind die Erfolge der russischen Siege verloren gegangen. Aber in die Wagschale der Gerechtigkeit und Freiheit sind die Hülsenquellen des amerikanischen Volkes geworfen worden. Die Amerikaner werden nicht Recht machen. Wir können uns auf Amerika verlassen. Verlassen müssen wir uns aber auch auf uns selbst. Bis jetzt haben wir noch keine Schlacht am Nil und bei Trafalgar gehabt, aber wenn der große Tag kommt, so wissen wir, daß wir nicht nur den alten Mut, sondern auch die alten Erfolge wiederfinden werden. Er habe mehrfach in deutschen Zeitungen gelesen, England zeige seine Selbstsücht dadurch, daß es alle schweren Kämpfe von Angehörigen der Kolonien durchkämpfen lasse. Aber die Kameraden aus den Kolonien selbst wissen es besser, was die Engländer gleistet haben. Deutschland habe sich die Oberleitung über die Meere seiner Verbündeten gesichert. Eine solche Oberleitung habe nicht in gleicher Ausdehnung zwischen den Alliierten bestehen können, weil sie eine Vereinigung von freien Völkern seien. Bisher habe für jedes Land ein besonderer Generalstab bestanden. Jetzt aber werde ein Stab der Alliierten für Frankreich, Großbritannien und Italien gemeinsam geschaffen, der dauernd Sitzungen abhalte, um die Stellungen der Meere zu prüfen. Die militärischen Operationen des Feindes gegen Italien seien nicht ausschließlich aus militärischen, sondern zum Teil auch aus politischen Gründen unternommen, in der Hoffnung, die Alliierten zu trennen und die notwendige Stimmung der Völker der Zentralmächte aufrecht zu erhalten. Die Deutschen werden nie gewinnen können, bevor sie die französischen und englischen Meere geschlagen haben. (Das wird schon kommen. D. Schr.) Der einzige Weg zum Frieden ist ein langer mühevoller Weg zum Sieg. Alle Kriegsführenden schwanken unter der Last. Es ist hier die Frage, wer unter ihr zusammenbrechen wird.

Der Erste Lord der Admiralität, Geddes, sagte:

Die Marine vertraut darauf, daß, wenn der große Tag kommt, an dem es uns gelingt, den Feind zur Schlacht zu zwingen, der Feind eine Flotte finden wird, die der Gelegenheit gewachsen ist. Der Tauchbootkrieg der Mittelmächte ist fehlgeschlagen. Er hat sicherlich nicht diejenigen befriedigt, die ihn angefangen haben. Gegenwärtig ist der Himmel von Wolken bedeckt, die die italienische Sonne verbunkeln und ein Sturm regt über den russischen Himmel. Aber die Wolken werden vorübergehen, da der Feind infolge von Mangel und Abnutzung leidet. Es ist bezeichnend, daß der Feind fortgesetzt das Friedensgespräch wieder aufnimmt. Der Feind ist weit davon entfernt, mit seiner Lage zufrieden zu sein, in die ihn sein anmaßender Ehrgeiz versetzt hat.

Englische Meeresprüche über den U-Bootkrieg und den englischen Schiffsbau.

Das „Journal of Commerce“ bringt in seiner Wochenausgabe vom 25. Oktober 1917 sehr beachtenswerte Ausführungen über das von dem Premierminister Lloyd George bei Beginn der Seesperre so laut angekündigte Schiffbauprogramm, dessen Leistungen die Verluste durch den U-Bootkrieg mehr als ausgleichen sollten.

Aus den Betrachtungen des führenden englischen Schiffbauers können uns folgende Sätze mit großer Befriedigung erfüllen:

1. „Es dauert so viele Monate, Schiffe zu bauen, wie es Minuten dauert, sie zu versenken.“

2. „Man nehme (entsprechend den englischen Veröffentlichungen) die Verluste der in Betracht kommenden Schiffe mit ungefähr zwölf in der Woche an und stelle ihnen die Antwort gegenüber, welche der parlamentarische Vertreter des Schiffbauers-Diktators vor wenigen Tagen auf eine an ihn gestellte Frage gab. Man wird sich dann daran erinnern müssen, daß auf die Frage, wieviel Standard-Schiffe in allerletzter Zeit fertiggestellt wurden, die Antwort gegeben wurde, daß drei solcher Schiffe fahrbereit seien.“

3. „Wäre es nicht eine Frage, welche für den Kampf unseres Landes ausschlaggebend ist, so müßte man über die augenfällige Unfähigkeit unserer Regierung, die Schiffahrt zu verwalten, lächeln.“

4. „Wenn irgend etwas in dieser Welt feststeht, so ist es die Tatsache, daß die Schätzungen für unseren Schiffsbau wieder einer Revision unterzogen werden müssen, und daß das famose Programm, welches entworfen wurde, um den U-Bootkrieg auszugleichen, auf einen Umfang herabzinkt, welcher weit hinter den großen Hoffnungen, wie sie vor sechs Monaten bestanden, zurückbleibt.“

5. „Das Gefühl, daß einzelne unserer Regierenden die wahre Sachlage der Gefahr unterschätzen, ist im Wachsen begriffen.“

Die Engländer könnten mit berächtigten „Aphorismen“ einen eindrucksvollen U-Boot-Kalender füllen, der gewiß auch bei uns Anklang finden würde!

Die Bischöfe und der Friede. Ein gemeinsames Hirtenschreiben der Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Darin wird auf die besonderen Pflichten und Aufgaben hingewiesen, die die nächste Zukunft und der nahende Friede auferlegt und die Ueberleitung aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft vom religiösen und familiären Standpunkt behandelt. Das gemeinsame Hirtenschreiben wird am Sonntag, den 18. November von der Kanzel verlesen.

Ausgabe von 500 000 Zentnern Marmelade. Mit der Verteilung der von der Kriegsgesellschaft für Obstkonerven und Marmelade für den Winter vorbereiteten Marmelade wird Anfang dieser Woche begonnen werden. Die Gesellschaft hat vorläufig für das ganze Reich 500 000 Zentner freigegeben. Das Pfund wird zum Preise von 90 Pfennig im Kleinverkauf abgegeben. Die Marmeladenfabriken sind noch vollumfänglich beschäftigt, haben auch noch sehr große Bestände am Lager.

Freigabe des Pferdehandels. Für den Bereich der preussischen Meeresverwaltung sind die Beschränkungen des Pferdehandels mit dem 11. November außer Kraft gesetzt worden. Man erhofft dadurch eine gleichmäßigere Verteilung der vorhandenen Pferdebestände über das ganze Land zu erzielen.

Tabakwucher. Tabak ist knapp und eine gewissenlose Profitgier hat den Preis für Tabakrippen (Blättertabak ist so gut wie verschwunden oder geradezu unerschwinglich teuer!) auf die schwindelnde Preisstufe von rund 8 Mark für ein Pfund getrieben. Die Schuld an diesen Preisen trifft, wie der Kriegsausbruch für Konsuminteressen hervorhebt, durchweg nicht den Kleinhandel, der selbst bis 7 Mark für ein Pfund bezahlen muß, sondern den Großhandel und noch mehr die Tabakfabrikanten und Tabakimporteure. Noch im Sommer dieses Jahres war der Preis für überreife gewalzte Tabakrippen „nur“ rund 3 1/2 bis 4 Mark für ein Pfund. In Friedenszeiten waren die Zigarrenfabrikanten froh, wenn sie beim „Entrippen“ der Zigarrentabake gewonnene Rippen mit 25 Pfennig für ein Pfund bezahlt bekamen!

Landkarten als Nahrungsmittel. Die Verwendung von aufgezogenen Landkarten zu Bekleidungswecken ist jetzt von der Reichsbekleidungsstelle in die Wege geleitet worden. Der preussische Unterrichtsminister hat die Provinzialhochschulen und die Regierungen beauftragt, zu veranlassen, daß die aufgezogenen Landkarten möglichst bald abgeliefert werden, soweit sie nicht mehr brauchbar sind. Versuche haben ergeben, daß die Leinwand der Karten zu Bekleidungswecken, insbesondere zu Futterstoffen verwendet werden kann, wenn man den Stoff losreißt und reinigt. Die Reichsbekleidungsstelle in Berlin bittet um Zusendung solcher Karten.

Weitere Kreuz-Ritter 2. Kl.

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. wurden ferner geschmückt: Robert Proh, Inh. der silb. Verdienstmedaille, Sohn der Wte. Prof. Alb. Wildbrett, Wagner, Sohn des städt. Forstwart B. Wildbrett, und die silb. Verdienstmedaille, sowie Fritz Schmid, Sohn des Holzhauser Wilhelm Schmid, sämtlich von hier.

Die goldenen Militär-Verdienstmedaille erhielt u. a.: Pionier-Unteroffizier Robert Krauß, Sohn des Maurermeisters Robert Krauß von hier.

Die silberne Verdienstmedaille erhielt u. a.: Martin Gaus, Gärtner von hier.

Schwer-Arbeiter.

Behufs Nachkontrolle der Schwerarbeiter-Zulagenkarten sind am **Mittwoch, den 14. November** nachm. von 2—6 Uhr sämtliche Karten auf dem städt. Lebensmittelamt abstempeln zu lassen. Ungeklebte Karten dürfen von den Kaufleuten nicht mehr angenommen werden.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Brotkarten-Abgabe.

Die Abgabe der Brot- und Butterkarten für die 2. Hälfte des Monats erfolgt am **Donnerstag, den 15. November** und zwar für die Nummern:

1—500 vormittags 8—12 Uhr
501—Schluß nachmittags 2—6 Uhr.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Bekanntmachung.

Laut Verfügung des Rgl. Oberamts Neuenbürg vom 31. Oktober ds. Jh. haben die Bäcker auf die Aushilfskarte 1 500 Gramm Brot mit Kartoffelstreckung abzugeben.

Dieserigen Bäcker, welche sich zur Abgabe dieses Brots weigern sind strafbar und werden unnachlässig zur Anzeige gebracht.

Wildbad, den 11. November 1917.

Städt. Lebensmittelamt Wildbad.

Vererebank Wildbad

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht in Wildbad.

Wir machen hiermit bekannt, daß sich die Genossenschaft aufgelöst hat und in Liquidation getreten ist.

Gemäß § 82 des Gen.-Ges. fordern wir die Gläubiger auf, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Unsere Liquidationsbilanz stellt sich auf 1. Juli 1917 wie folgt:

Aktiva.	Passiva.
Auf die Geschäftsanteile zur Aufrechnung kommende Vorschüsse M. 270504.15	Geschäftsanteile zuzügl. des gesetzlichen Gewinn-Anteils M. 821097.
Bank-Guthaben M. 55.65	
Bestand an Wertpapieren: Kriegsanleihe	
M. 550537.20	
M. 821097.—	M. 821097.—

Wildbad, den 8. November 1917.

Vererebank Wildbad

eingetr. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Die Liquidatoren:

E. Wagner, Fr. Rath, Ph. Bofch.

Photo-Zentrale Drogerie und Sanitätsbazar Hans Grundner's Nachf.

Herm. Erdmann.

Erstes Spezialgeschäft für

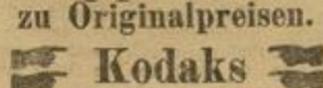
Amateur-Photographie

Wildbad, Hauptstr. 86.

Telefon 76.

Erstklassige photogr.

Apparate zu Originalpreisen.



Entwickeln und Copieren

von Films und Platten wird prompt, sauber und billig fachmännisch ausgeführt.

Platten, Films, Papier, Bäder usw. stets frisch am Lager.

Selbst unseren Verwundeten durch Ankauf von

Rote Kreuz-Losen

zu 2 Mark, 6 Lose 11 M., 11 Lose 20 M.

Ziehung am 4. Dezember 1917.

Hauptgewinn 30000 Mark.

Cannstatter Geld-Lotterie.

Ohne Nachzahlung zu 2 Ziehungen gültig.

2. Ziehung: 22. Nov. 1917.

4722 Geldgewinne 80000 Mark.

1. Hauptgewinn: 25000 M., 1. Hauptgewinn 10000 M.

Chr. Schmid u. Sohn,

Cigarren-Spezial-Geschäft,

König-Karlstr. 71.

Druck-Arbeiten

liefert rasch und billig

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Wildbad, den 12. November 1917.



Dankesagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Bruders, Schwagers und Onkels

Wilhelm Horkheimer,

Maurer.

erfahren durften, besonders für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, für den erhebenden Gesang der Herren Lehrer, für die zahlreiche Begleitung zur seiner letzten Ruhestätte für die vielen Blumenpenden, sowie den Herrn Trägern sagen ihren herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

„Mercedes“



Bequem, Elegant, Haltbar,
der Triumph der deutschen Industrie.

Allein-Verkauf

Schubhaus Wilh. Treiber

Ludwig-Seegerstr. 17.